

Zusammenfassung des Themas der Dissertation

Arbeitstitel der Dissertation: Begriffslernen in einem sprachsensiblen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht. Der Deutungsbegriff „Revolution“ bezogen auf die revolutionären Ereignisse des 18. und 19. Jahrhunderts.

Fachgebiet: Geschichtsdidaktik

Geschichtsmethodische Konkretisierungen zur Sprachförderung und Sprachdiagnostik stellen zurzeit noch ein Forschungsdesiderat dar. Zudem gibt es im Fach Geschichte zurzeit noch keine dezidierten didaktischen Konzepte zum Sprachhandeln im Fach. Aufgrund dessen sollen in der vorliegenden Arbeit fachliche Potentiale sprachlichen Lernens genutzt werden, um die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler Geschichtsunterricht zu fördern.

Zur Erreichung einer klaren Schwerpunktsetzung und um vertiefendes wissenschaftliches Arbeiten zu ermöglichen findet innerhalb der Arbeit eine Ausrichtung auf das Begriffslernen im Geschichtsunterricht statt. Begriffskompetenz ist für den historischen Erkenntnis- und Lernprozess zentral. Das Thema „Begriffslernen in einem sprachsensiblen, kompetenzorientierten Geschichtsunterricht“ ist dabei interdisziplinär verortet, d.h. Erkenntnisse des Konstruktivismus und der Kognitionspsychologie und aber auch teilweise linguistische Anregungen bezüglich eines sprachbewussten Lehrens und Lernens im Fach Geschichte finden in meinen Überlegungen ihre Berücksichtigung.

Ein Ziel, das die Arbeit verfolgt, ist die Rekonstruktion und Analyse historischer Denkwelten von Lernenden, um so historische Sprachkonventionen herauszufinden. Dabei wird der Conceptual Change Ansatz mit einbezogen. Dieser geht von einer aktiven Umstrukturierung vorhandener Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern im Geschichtsunterricht hin zu wissenschaftlich angemessenen Vorstellungen aus. Dahinter steht ein konstruktivistisches Verständnis des Lernens. Lernen wird als aktiver Prozess gesehen, in dem die Interaktion der Lernenden im Verbund mit der Lehrkraft den Aufbau individuellen Wissens fördert und zu einer Veränderung der Präkonzepte der Schülerinnen und Schüler beitragen kann. Die kognitive Aktivierung ist dabei ebenfalls entscheidend, denn nur auf diese Weise kann eine Veränderung des Vorverständnisses der Lernenden in Richtung eines wissenschaftlich adäquateren Verständnisses gelingen.

Der konstruktivistische Ansatz zeigt sich auch im Konzept des Scaffoldings. „Das Hervorheben und Problematisieren von Aussagen, das Fokussieren auf bestimmte Fragen, das Strukturieren von Ergebnissen, das Provozieren und das Herausfordern von Begründungen sind wichtige Merkmale eines Unterrichts, der Kindern eine aktive Rolle im Lernprozess zuerkennt, ohne aber die Lernenden sich selbst zu überlassen“. Scaffolding bietet durch eine unterstützende Gesprächsführung die Möglichkeit gezielter Hilfen und strukturiert Lernprozesse sinnvoll. Dabei bietet das Scaffolding Raum für individuelle, geschichtsunterrichtsbezogene Wissenskonstruktionen und unterstützt konzeptuelle Veränderungen vorhandener Vorstellungen.

Ein weiteres Ziel, das die vorliegende Arbeit verfolgt, ist die Entwicklung eines fachdidaktischen Konzeptes von Begriffsbildung, das über theoretische Vorstellungen der Lernoperationen wie Wortklärung, Kontextualisierung, Verhältnis von Abstrakten zum Konkreten und über Besonderheiten der Begriffsbildung im Geschichtsunterricht wie der Tatsache des Begriffswandels verfügt.

Eine methodische Herangehensweise wird das Führen von leitfragengestützten Interviews sein, da die historischen Denkwelten nur als Sprachwelten zugänglich sind und diese auf diese Weise sichtbar werden können. Concept Maps werden dabei als Instrument der Diagnose eingesetzt. Mithilfe der Concept Maps können Erklärungs- und Argumentationsmuster, das Reflexionsvermögen und epistemologische Überzeugungen von Schülerinnen und Schülern erhoben werden.

Im Hinblick auf die epistemologischen Überzeugungen werden im Rahmen der Auswertung der Interviews epistemologische Grundprinzipien der Geschichtswissenschaft wie Retrospektivität, Partikularität und Konstruktivität (Konstruktcharakter historischer Begriffe) in den Blick genommen. Insgesamt soll eine operationalisierte Systematisierung des Zusammenhanges von Sprache, historischem Denken und historischem Lernen angebahnt werden. Die empirische Untersuchung fachspezifischer relevanter Phänomene der Sprache der Lernenden ist für die Operationalisierung fachspezifischer Sprachförderung als Baustein einer sprachorientierten Diagnosekompetenz zentral.

Selektive Forschungsliteratur

- Alavi Bettina, Begriffsbildung im Geschichtsunterricht. In: Uffelmann Uwe/Seidenfuß Manfred (Hg.). Idstein 2004. S. 39-61.
- Günther-Arndt Hilke, Hinwendung zur Sprache in der Geschichtsdidaktik. Alte Frage und neue Antworten. In: Saskia Handro / Bernd Schönemann (Hg.): Geschichte und Sprache. Berlin u.a., 2010, S. 17-48.
- Handro Saskia, Sprache und historisches Lernen. Dimensionen eines Schlüsselproblems des Geschichtsunterrichts. In: Michael Becker-Mrotzek u.a. (Hrsg.): Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen. Münster u.a. 2013, S. 317-333.
- Möller, Kornelia, Genetisches Lernen und Conceptual Change. In: Kahlert, Joachim (Hg.), Handbuch Didaktik des Sachunterrichts. Bad Heilbrunn 2007, S.258-266.